

Mitteilungsblatt 1/2000

Parsberg, Hemau; Februar 2000

Liebe AGRICOLA-Mitglieder,

das neue Jahrhundert ist bereits wieder mehr als einen Monat alt. Wir wünschen Ihnen allen im Namen des AGRICOLA-Vorstandes ein erfolgreiches, gesundes und gutes Jahr 2000.

In diesem Jahr wird die Grabung in Granswang den Schwerpunkt unserer Arbeit bilden. Wir wollen die Grabungstätigkeiten und die damit verbundenen Außenarbeiten möglichst abschließen. Dazu dürfen wir Sie zur aktiven Mitarbeit aufrufen. Ernst Olav organisiert die Arbeiten - bitte melden Sie ihm Ihr Interesse und die Zeiten, an denen Sie mitwirken können.

In unserem Veranstaltungsprogramm finden Sie auch diesmal wieder interessante Angebote, die hoffentlich Ihr Interesse und Ihre Teilnahme wecken.

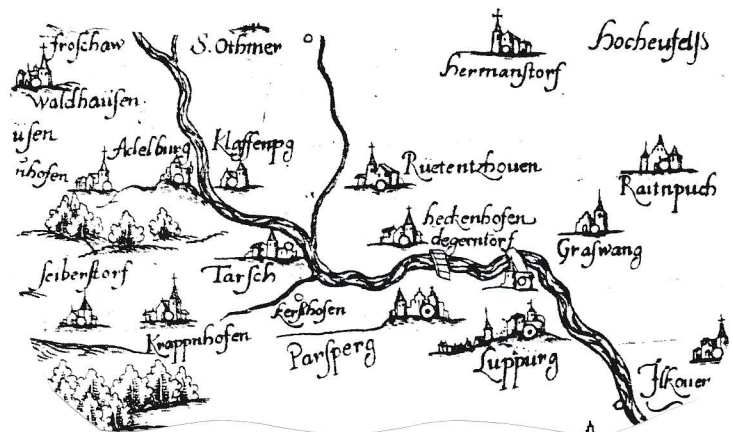
Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Anregungen mitteilen würden. Bitte informieren Sie uns über interessante Begebenheiten in Ihrer Umgebung, über Kontakte zu anderen Vereinen, über Literaturhinweise sowie über die Themen, die Sie interessieren und über die Sie mehr er-

fahren möchten. Dieses Mitteilungsblatt steht Ihnen gerne für eine Berichterstattung offen.

Zum vorliegenden Blatt hat Fritz Hock einen Beitrag zur Technikgeschichte geliefert und Karl Hammerl seine Exkursion zur Durchelenburg in unseren Informationsblättern zusammengefasst. Die Reihe interessanter Museen in unserer Region wird mit einem Bericht über das Rieskrater-Museum in Nördlingen fortgesetzt.

Bitte merken Sie sich den Termin für unsere diesjährige Mitgliederversammlung vor. Sie findet am 17. März 2000, 19.30 Uhr in der Hammermühle in Beilstein statt (s. beiliegende Einladung). Wir würden uns freuen, Sie dazu zahlreich begrüßen zu dürfen.

Ernst Olav, Parsberg; Robert Glassl, Hemau

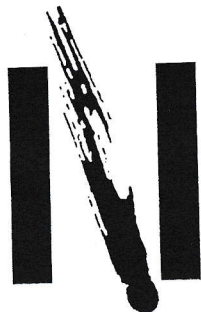


Ausschnitt aus der Weinerus-Karte von Ober- und Niederbayern von 1579.
(Kopie aus dem Faksimiledruck des Bayer. Landesvermessungsamtes)



Das Rieskrater-Museum in Nördlingen

Im Handwerkerviertel der ehemaligen Reichsstadt Nördlingen, nahe an der Stadtmauer, befindet sich in dem 1503 errichteten Holzhofstadel ein weltweit beachtetes Spezialmuseum - das Rieskrater-Museum Nördlingen.



Schwerpunktthema ist jene Naturkatastrophe, die sich vor ca. 15 Millionen Jahren ereignet hat. Durch den Einschlag eines Asteroiden (Kleinstplaneten) entstand nicht nur das Nördlinger Ries, es wurden dadurch auch Lebensgemeinschaften ausgelöscht.

In anschaulichen Graphiken, Modellen, weltweit zusammengetragenen Objekten (das wertvollste Exponat stammt sogar vom Mond) sowie erklärenden Texten, Dias und Videofilmen wird ein geologisch hochinteressantes Thema verständlich gemacht.

Der Rundgang beginnt vor dem großen Modell des Nördlinger Rieses.

Es folgt die Darstellung von verschiedenen Einschlagkratern auf den Planeten und Monden unseres Sonnensystems und einiger besonders eindrucksvoller auf unserer Erde. Erklärt wird die Entstehung von Kratern und die damit verbundenen Auswirkungen auf ihre Umgebung.

Bevor das Ries-Ereignis selbst vorgestellt wird, wird gezeigt, wie das Gebiet des Nördlinger Rieses vor dem Einschlag ausgesehen hat. Fossilien geben einen Einblick in die damals lebende Pflanzen- und Tierwelt, die vor 15 Millionen Jahren mit dem Einschlag eines ca. 1 km im Durchmesser großen Asteroiden binnen weniger Sekunden ausgelöscht worden ist. Mit einer Geschwindigkeit von 70.000 km/h raste dieser auf die Erde zu und kam Bruchteile von Sekunden nach dem Aufschlag in einer Tiefe von ca. 1 km zum Stillstand.

Durch dieses Ereignis war nichts mehr wie zuvor. Die Landschaft wurde neu gestaltet, ein See entstand, neues Leben eroberte allmählich wieder den Raum. Damit befasst sich ein eigener Themenkomplex.

Angesprochen werden auch Theorien, mit denen frühere Forscher versuchten, die Entstehung des Ries-Kraters zu erklären: vulkanische Eruptionen, Einwirkungen von Gletschern, tektonische Bewegungen oder Wasserdampf- und Gasexplosionen wurden bemüht. 1960 schließlich gelang es, das Rätsel zu lösen und durch den Nachweis des Minerals Coesit die Entstehung des Rieses durch einen Meteoriteneinschlag zu beweisen.

Eine Reise nach Nördlingen ist auch für die kulturgeschichtlich Interessierten ergiebig. So gibt es nicht nur Spuren aus der Römerzeit zu bewundern. Als vorzeitliche Kultstätten bekannt sind zum Beispiel die beiden Ofnet-Höhlen, die am südlichen Rand des Rieses liegen. (R.G.)

Rieskrater-Museum, Eugene-Shoemaker-Platz 1, 86720 Nördlingen; Tel. 09081/273822-0;

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10:00 - 12:00 und 13:30 - 16:30 Uhr; montags geschlossen; Feiertagsreglung nach Anfrage.

Eintrittspreise: Erwachsene 5,00 DM, Familienkarte 12,50 DM, Erwachsenen-Gruppen ab 20 Personen sowie Ermäßigte 2,50 DM, Führungsgebühr 50,00 DM (an Wochenenden und Sonderführungen 60,00 DM).

Literaturhinweise: Pösges, G. & M. Schieber (1994): Das Rieskrater-Museum Nördlingen - Museumsführer. Pfeil-Verlag, München / Hüttner, R. & H. Schmidt-Kaler (1999): Meteoritenkrater Nördlinger Ries. Wanderungen in die Erdgeschichte Bd. 10. Pfeil-Verlag, München.

<http://www.iaag.geo.uni-muenchen.de/sammlung/Rieskrater/RieskraterMuseum.html>

<http://www.museum-in-bayern.de/Naturkundliche-Museen.htm>



Vom Mühlwagen zum Mähdrescher

- Ein kurzer technikgeschichtlicher Überblick -

(von Fritz Hock, Laaber)

Bis ins Altertum lassen sich die Versuche des Menschen zurückverfolgen, jene technischen Hilfsmittel für die Getreideernte, die an die Stelle von Sichel und Sense treten sollten, zu vervollkommen und den Arbeitseinsatz zu vereinfachen.

So berichtet bereits im ersten nachchristlichen Jahrhundert der römische Schriftsteller Plinius der Ältere über mähmaschinenartige Apparaturen. Die Verwendung eines Mähwagens in Gallien beschreibt der Römer Palladius im 4. Jh. nach Chr. (Bild 1). Aufgrund eines bei Trier entdeckten keltischen Reliefs muss man sich darunter eine Kiste mit zwei Rädern vorstellen, an der auf einer Seite eine Reihe scharfer Zinken mit nach oben gebogenen Spitzen angebracht war. Dieses Gerät wurde von einem Zugtier in das Getreidefeld geschoben. Die zwischen den Zahnkanten abgerissenen Ähren wurden mit einem Handgerät in den Sammelkasten befördert. Die eigentliche Entwicklung von Mähmaschinen setzte allerdings erst um 1800 in England ein. Zunächst wechselten Maschinen mit rotierenden, sensenartigen Schneidewerkzeugen einander ab (Bild 2). Jedoch war die Nutzbarkeit dieser Maschinen meistens sehr gering. 1826 entstand dann die erste tatsächlich arbeitsfähige Mähmaschine. Diese Erfindung des schottischen Pfarrers Patrik Bell fand bereits eine größere Verbreitung. Er benutzte einen Schneideapparat, der nach dem Scherenprinzip mit hin- und hergehenden Werkzeugen arbeitete (Bild 3).

Von den zahlreichen Konstruktionen wurde 1850 die Maschine von Cyrus Hall McCormick aus Amerika am bekanntesten. Sie wurde richtungsweisend für spätere Geräte. Das gemähte Getreide wurde von einer, auf einer Plattform stehenden Bedienungsperson in Garben seitlich abgelegt (Bild 4).

1862 verbesserte McCormick seinen Getreidemäher und rüstete ihn mit einer selbsttätig arbeitenden Ablegevorrichtung aus (Bild 5, siehe nächste Seite).

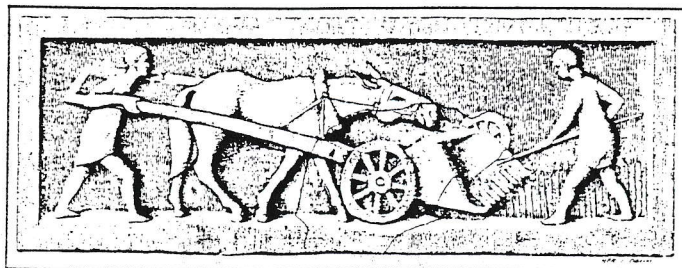


Bild 1: Gallische Erntemaschine
(Rekonstruktion des Landesmuseums Trier)

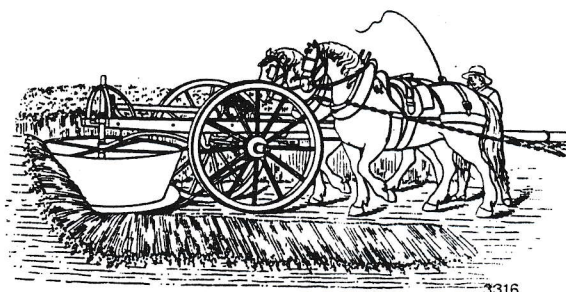


Bild 2: Smith-Mähmaschine

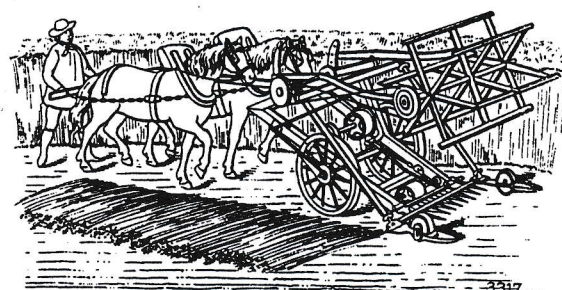


Bild 3: Bells Mähmaschine

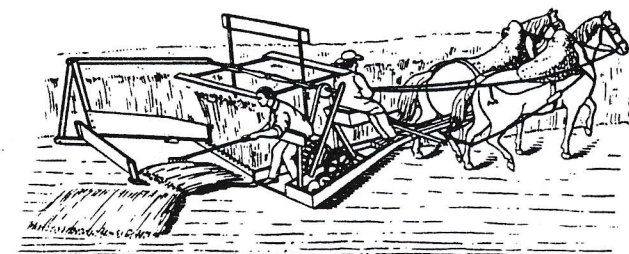


Bild 4: Mc Cormicks Mähmaschine

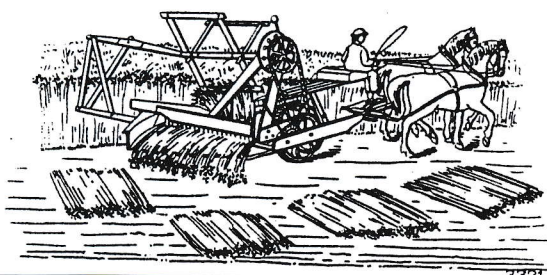
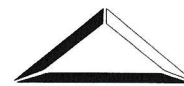


Bild 5: Selbstablegende Getreidemähmaschine von Mc Cormick

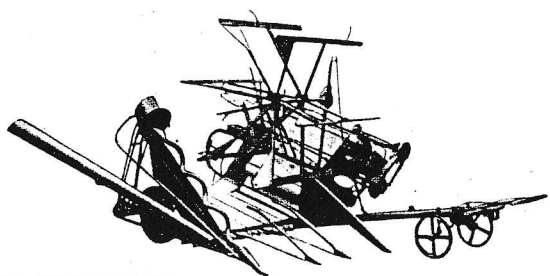


Bild 6: Gespambindemäher

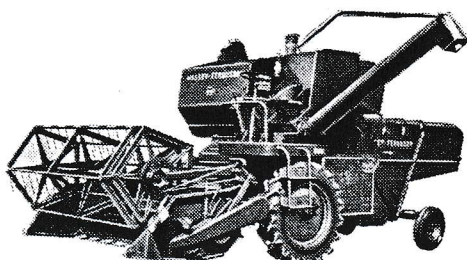


Bild 7: Mähdrescher der 1960er-Jahre

Von diesem Getreidemäher mit Selbstablage, der weiter verbessert wurde, war es nach Erfindung des Bindeapparates durch Sylvanus Locke nur noch ein kleiner Schritt zum Selbstbinder (Bild 6). Der Bindemäher war vereinzelt bis Mitte der 1970er Jahre in kleinbäuerlichen Betrieben unserer Gegend in Betrieb, wurde aber seit den 50er Jahren immer mehr vom Mähdrescher verdrängt. Schon um 1860 hatte man in Amerika mit dem Gedanken gespielt, Mähen und Dreschen in einem Arbeitsgang zu erledigen. Die Mähmaschine war gerade erst erfunden, die Dreschmaschinen noch in der Entwicklung, da experimentierte man bereits mit „Mähdreschern“, die von bis zu 30 Pferden gezogen wurden. Die Firma Massey-Harris baute ihren ersten Mähdrescher 1901. Dennoch sollte es noch Jahrzehnte dauern, ehe bei uns ein Mähdrescher zum Einsatz gebracht werden konnte, der von einer Person bedient werden konnte. Damit erfüllte sich der Wunsch aller Landwirte: „Einmal darüber - alles vorüber!“ (Bild 7). In ständiger Verbesserung erfolgte schließlich die Weiterentwicklung zu den modernen Großmähdreschern unserer Zeit.

Quellen- und Bildnachweise:

- Kühne (1910): Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens in Deutschland. VDI-Verlag, Reprint 1987 (Bild 1)
- Söhne, Walter (1992): Bodenbearbeitungs- und Ernte-technik. VDI-Verlag (Bilder 2-5)
- Prospektesammlung Friedrich Hock (Bilder 6-7).

AGRICOLA-Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber - Tangrintel e. V.

Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg

Bankverbindung: Sparkasse Parsberg
Konto-Nr. 363 820
BLZ 760 520 80

Kontaktadressen:

➤ Ernst Olav, Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg, Tel. 09492/603-100; ➤ Alfred Weiß, Bärenstraße 9, 92331 Parsberg, Tel. 09492/6389; ➤ Karl Hammerl, Frauenbergerstr. 5, 93164 Laaber, Tel. 09498/1396; ➤ Richard Thaler, Augasse 24, 93164 Laaber, Tel. 09498/2386; ➤ Robert Glassl, Klängen 25, 93155 Hemau, Tel. 09491/3558